

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

St. Petri-Gemeinde Hannover

Lutherischer Lobpreisgottesdienst (LoGo)

4. März 2012

LoGo-Reihe: Biblische Personen (1)

Hiobsbotschaften und Hiobs Botschaft

Gastpastor: Jochen Roth

	WAS	WER	INHALT/SONSTIGES
Eingang	Vorspiel	Karo/Claudius	
	Begrüßung Abkündigungen	Michael	
Lieder	<i>Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum</i>	Karo	CoSi I, 5
	<i>Die güldne Sonne</i>	Karo	CoSi I, 129
Gebet	Eingangsgebet	Mareike	
Lied	<i>Denn der Geist und die Braut</i>	Karo	CoSi I, 84
Thema	Hiobs Geschichte	Dörte	
Lied	<i>Kanon zur Jahreslosung</i>	Karo + Gudrun	Extradatei
Thema	Anspiel „Wo bist du?! Da bist du!“	Team	
Lied	Ich will dich anbeten	Karo	Extradatei
Kindersegnung	Übergang in den Kindergottesdienst	P. Roth	
Predigt	Predigt zu Hiob	P. Roth	
Lied	<i>Freude bricht auf</i>	Karo	CoSi II, 259
Gebet	LoGo-Glaubensgebet	Mareike	
	Fürbittengebet	Mareike	
Lied	<i>Vaterunser</i>	Karo	CoSi II, 227
Aktion	Denk-Steine	Michael	
Lied	<i>In den Schatten dieser Welt</i>	Karo	CoSi I, 179
Vergebungsteil	Hinführung Gebet Einladung Zuspruch	P. Roth	
Lieder während des Zuspruchs der Vergebung	<i>Lobet den Herrn, meine Seele</i>	Karo	CoSi II, 212
	<i>Wie ein Fest nach langer Trauer</i>	Karo	CoSi II, 271
	<i>Du hast Erbarmen</i>	Karo	Extradatei
	<i>Unser Leben sei es Fest</i>	Karo	CoSi II, 257
Abschluss	Dankgebet Sendung Segen	P. Roth	
Lied	<i>Gott, mein Herr, es ist mir ernst</i>	Karo	CoSi II, 270
Ansage	Des Rätsels Lösung	Michael	
Lied	<i>May the feed of God walk with you</i>	Karo	CoSi II, 243 *)
Abschluss	Nachspiel	Karo/Claudius	

CoSi = Come on and sing | Komm und sing

*) Deutsche Übersetzung mit ins Gottesdienstheft übernehmen, bitte.

Ergebnissicherung aus der Vorbesprechung:

Wir haben festgestellt,

... dass es uns wichtig ist, die jeweilige Person auch wirklich vorzustellen.

... dass wir jeweils das spezifische Thema des Lebensbildes oder eines Lebensausschnittes inhaltlich beleuchten möchten.

... dass wir in diesem LoGo die Leid-Thematik mit ihren Aspekten „Warum-Frage“ | *Klagen ist zulässig (Jesus tat es auch!)* | *Die Grenzen menschlicher Reaktionen* | *Die Fehldeutungen in menschlichen Erklärungsversuchen* |

Die Not mit ausbleibenden oder nicht zugänglichen Gebetserhörungen | Hiobs Trotzdem-Glaube | Gottes Trotzdem-Liebe behandelt haben möchten.

..., dass wir uns in der Vielzahl möglicher Aspekte nicht verzetteln dürfen ;-)

Wir haben uns vorgenommen,

... die Hiobgeschichte zu „erzählen“: Friedeburg stellt sie auf der Grundlage verschiedener Kinderbibeln zusammen und Dörte liest sie im Gottesdienst, auf den Stufen zum Altar sitzend.

... das Anspiel „Schreie im Dunkeln“ in modifizierter Form einzusetzen. Das Anspiel soll einen doppelten Clou erhalten:

- Hiob wird als Person integriert, die sich – anders als die andern – mit seinem Leiden direkt an Gott wendet.

- Gottes kommt zu Wort, der mit leidet, weil er selbst das unverständliche Leiden durchlitten hat (Mein Gott, mein Gott ...)

... der Gastpastor zu bitten, die Hiobthematik auf ihm angemessene Weise zu verkündigen und dabei nach Möglichkeit die uns wichtig gewordenen Aspekte (s.o.) aufzugreifen. Eine Textvorgabe machen wir nicht, aber eine Predigtlängenvorgabe: möglichst 15 Minuten, maximal 17 Minuten.

Die im ersten Logo 2012 eingesetzten **Denk-Steine** (Steine, mit denen gedanklich Aspekte des neuen Jahres verbunden werden konnten, wurden eingesammelt und sichtbar vor Gott gebracht) sollen auch in diesem LoGo aufgegriffen werden. In einem Glasbehälter und auf einem Tisch platziert sollen sie im Altarraum stehen, zunächst seitlich, dann nach Ende des Gottesdienstes mittig. Ein stehender Text soll erarbeitet werden, der an den Ausgangspunkt erinnert und die Möglichkeit beschreibt, weitere Steine zu ergänzen. [Text: Michael. Glas/Tisch: Friedeburg: Steine: Jochen <Gibt es noch einen Vorrat?>]

EINGANGSGEBET:

Nach den Ereignissen und Eindrücken dieser Woche kommen wir heute zu dir, Herr. Unter deinen Worten suchen wir Wegweisung und Kraft. Du hast verheißen dort zu sein, wo wir versammelt sind, ob viele oder wenige, im Namen Jesu Christi, deines lieben Sohnes. Lass dir diesen Gottesdienst wohl gefallen, und was wir jetzt singen, hören und verkündigen, das lass zu deinem Wort werden, mit dem du uns anredest, aufrichtest, zurecht bringst und zum Dienst in der Welt tüchtig machst. Amen.

BIBLISCHE ERZÄHLUNG: HIOBS GESCHICHTE

Es lebte ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Er war rechtschaffen, aufrichtig und gottesfürchtig und mied das Böse. Er hatte 7 Söhne, 3 Töchter, viele Ländereien, Vieh, Knechte und Mägde, so dass er der reichste Mann im Osten war.

So lebte Hiob viele Jahre glücklich und zufrieden. Es fehlte ihm an nichts. Gott ließ ihm gelingen, was er auch tat. Da brach eines Tages ein fürchterliches Unglück über Hiob herein...

Als die himmlischen Wesen vor Gott traten, war auch der Teufel unter ihnen. Satan stellte den Glauben Hiobs in Frage und behauptete, dass er nur fromm sei, weil er reich ist und es ihm gut geht. Gott erlaubte ihm Hiobs Besitz zu zerstören, aber unter der Bedingung, Hiob zu verschonen.

An einem Tag, als die Söhne und Töchter Hiobs ein Fest feierten, vernichtete Satan erst sein Vieh, dann die Bediensteten und schließlich sogar seine Kinder durch Feinde, Feuer und Sturm und ließ die Botschaft jeweils durch einen Überlebenden zu Hiob bringen.

Da stand Hiob auf, zerriss sein Gewand, schnitt seine Haare zum Zeichen der Trauer ab, schmiss sich auf die Erde und betete:

„Nackt kam ich aus dem Leib meiner Mutter, nackt werde ich mein Leben beenden. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt!“ So beugte sich Hiob vor Gott und ließ nicht von ihm ab, auch nicht am Tag seines Unglücks.

Wieder trat Satan vor Gott und behauptete, durch eine Krankheit könne er Hiob zwingen, sich von Gott loszusagen. Gott willigte ein, aber unter der Bedingung, Hiob nicht zu töten.

Hiob wurde daraufhin von einer schweren, schmerzvollen Krankheit heimgesucht, und selbst Hiobs Frau drängte ihn, von Gott abzulassen. Aber er zweifelte nicht an Gott: „Hast du vergessen, was Gott uns Gutes getan hat? Müssen wir nicht auch das Leid aus seiner Hand nehmen?“

Bald wusste das ganze Land: Hiob, der viel gepriesene Hiob, ist ein geschlagener Mann. Auch seine Freunde hörten davon und besuchten ihn, um ihn zu trösten. Die erkannten ihn kaum wieder, so entstellt war er. Sprachlos vor Schmerz setzten sie sich zu Hiob und harrten sieben Tage und Nächte bei ihm aus und brachten kein Wort hervor. Dann brach es wie ein Sturzbach aus Hiob heraus: „Weh mir, warum bin ich geboren? Verflucht sei der Tag! Warum bin ich nicht gestorben bei meiner Geburt? Ach, wäre ich tot, dann hätte ich wenigstens meine Ruhe!“

Die Freunde erinnerten ihn daran, was er anderen Menschen geraten hatte und Elifas sprach als erster: „Was redest du da? Bist du nicht stets ein weiser Ratgeber gewesen? Wie viele Menschen hast du getröstet? Wie hast du sie aufgerichtet, wenn sie verzagen wollten! Nun ist plötzlich dein Mut, dein Gottvertrauen dahin. Meinst du denn, dich trifft selbst keine Schuld? Glaubst du etwa, Gott schickt dir dieses Unglück ohne triftigen Grund? Geh in dich und denk nach, wo du schuldig geworden bist. Und bitte Gott, dass er dir deine Schuld vergibt. Dann wirst du wieder in Frieden leben.“

Hiob klagt seinen Freunden sein Leid:

„Ihr ahnt ja nicht, wie sehr ich leide. Ihr wisst nicht, wie es aussieht in mir. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir. Wenn Gott mich doch sterben ließe! Ich halte es nicht mehr aus. Warum, mein Gott, quälst du mich so? Meine Kraft ist am Ende.“

Da mischte sich Bildad ein: „Hör auf! Wie kannst du so reden? Hast du vergessen: Was Gott tut, ist immer richtig und gut. Und wenn du kein Unrecht tust, wird er dir alles zurückgeben, was du verloren hast. Wer sich aber gegen Gott auflehnt, der kann nicht bestehen.“

Auch Zofar, der dritte Freund fiel mit ein. „Nun aber, wo es dich betrifft, verzagst du. Wo sind dein Glaube und deine Hoffnung?“

Doch Hiob unterbrach ihn: „Ihr meint wohl, ihr hättet die Weisheit gepachtet? Unnütze Tröster seid ihr. Wenn ihr doch wenigstens schweigen würdet! Dann wäret ihr wenigstens weise. Aber ihr wollt alles erklären. Ihr wollt Gott verteidigen. Doch Gott braucht eure weisen Reden nicht. Darum seid endlich still und lasst mich reden. Klagen will ich vor Gott und nicht still werden, bis Gott mir eine Antwort gibt auf all meine Fragen. Ach, mein Gott, warum verbirgst du dein Angesicht vor mir? Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Als letzter wird er sich über dem Staub erheben. Und ich werde ihn sehen, wenn ich von meinem geschundenen Leib erlöst bin.“

Hiob quälte sich von einem Tag zum anderen. Seine Freunde saßen bei ihm und wussten nichts mehr zu sagen. Hiob ließ sich nicht trösten. Verzweifelt wartete er, dass Gott selber eingriff und seinem Leiden ein Ende machte. Doch nichts geschah. Es schien, als blieb Gott für alle Zeiten stumm.

Da zog eines Tages ein schweres Gewitter auf. Der Himmel wurde schwarz und dicke Wolken türmten sich auf. Ein gewaltiger Sturm brach los und Hiob hörte eine

Stimme. Gott sprach zu Hiob: „Wer wagt es hier, von Gott zu reden mit Worten ohne Verstand? Hiob, wo warst du, als ich die Welt gründete? Sag’s mir, wenn du so klug bist! Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es aus der Erde brach? Hast du den Morgen heraufgeführt? Hast du die Meerestiefen ergründet? Weißt du, wie weit sich die Erde erstreckt? Und weißt du, woher Licht und Finsternis kommen? Sag, weißt du das alles? Wer lenkt das Wetter, den Lauf der Gestirne? Wer gibt jedem Tier seine Art? Kannst du es? Wie wagst du es, Mensch, mich anzuklagen? Wer darf es wagen sich mir entgegen zu stellen? Niemand unter dem ganzen Himmel!“ Hiob stand da wie vom Donner gerührt und bat Gott um Vergebung seiner Schuld. Seine Freunde fanden keine Reue, aber Hiob betete für sie. Und Gott erhörte sein Gebet, und erbarmte sich über ihn und seine Freunde. Er segnete Hiob noch mehr als zuvor: Er bekam alles doppelt und dreifach zurück. Gott schenkte ihm und seiner Frau noch einmal 7 Söhne und 3 Töchter. Hiob lebte noch viele Jahre, er sah seine Enkel und Urenkel heranwachsen, bis Gott ihn zu sich holte, nach einem langen, erfüllten Leben.

ANSPIEL: WO BIST DU!? | DU BIST DU!

„Wo bist du!?“ | „Da bist du!“

Sieben Personen sind im / vor dem Altarraum platziert und „eingefroren“; nur die jeweils sprechende Person zeigt sich lebendig. Sechs von ihnen sind vom Kreuz abgewandt, eine Person (Hiob) steht direkt vor dem Altarkreuz und ist auf das hin ausgerichtet. Zwischen den Redebeiträgen folgt eine kurze Pause. Gottes Stimme erfolgt aus der Bank.

1: „Wo bist du, Gott?! Mit Bauchschmerzen ging mein Mann zum Arzt — Diagnose Krebs! Die Chemo-Therapie macht ihn fertig, er ist nur noch ein Häufchen Elend. Ich kann ihm nicht helfen, weil ich arbeiten muss. Gott, wo bist du?!“

2: „Wo bist du, Gott?! Ich habe meinen Job verloren, bin von heute auf morgen entlassen worden. Wie soll ich jetzt meine Familie ernähren? Wir müssen aus unserer Wohnung raus. Wo sollen wir jetzt hin? Gott, wo bist du?!“

3: „Wo bist du, Gott?!“ Seit Kindergartenzeiten war sie meine beste Freundin. Alles haben wir uns gesagt und anvertraut. So viel Zeit miteinander verbracht. Und auf einmal, von heute auf morgen wendet sie sich gegen mich. Diese Intrigen, diese Lügen. Alles ist kaputt! Gott, wo bist du?!“

4: „Wo bist du, Gott?! Ich schaffe die Schule nicht, schreibe nur schlechte Noten. Ich kapiere nicht, was die Lehrer da vorne erzählen, ich kriege den Lernstoff nicht in meinen Kopf rein. Wie soll ich da eine Lehrstelle finden? Gott, wo bist du?!“

5: „Wo bist du, Gott?! In unserem Haus ist eingebrochen worden, während wir geschlafen haben. Seitdem leide ich unter Angstzuständen, kann nachts nicht mehr schlafen. Ich bin das reinste Nervenbündel. Gott, wo bist du?!“

6: „Wo bist du, Gott?! Der Druck und der Stress in der Arbeit macht mich fertig. Ich halte das nicht mehr aus, ich fühle mich nur noch überfordert. Wie soll ich das schaffen? Gott, wo bist du?!“

7 (Hiob): „Gott! Ich weiß, dass du da bist. Aber ich verstehe dich nicht. Ich habe so vieles verloren in meinem Leben. Ich finde meinen Platz nicht mehr in dieser Gesellschaft. Schwach bin ich und ohne Lebensperspektiven. Was denkst du dir dabei? Wozu soll das gut sein? Das ergibt doch keinen Sinn!“

Gottes Stimme (aus dem „Off“): „Ich kenne dich, Hiob, ich weiß, was du durchmachst. Ich leide mit dir! Ich habe am eigenen Leib erfahren, wie es ist, wenn Menschen einem zusetzen und Enttäuschung und Schmerz unerträglich werden; wie es ist, sich die Seele aus dem Leib zu schreien: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!‘“

© Vorlage „Schreie im Dunkel“ von Birgit Schmidt, <http://evangelisation.feg.de/ideenboerse/theaterstucke> [Aufruf: 1.3.2012], modifiziert: Michael Schätzel

PREDIGT

[Pastor Jochen Roth, Lehrte-Arpke]

Predigt zur biblischen Person „Hiob“ – Bibelwort: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2. Korinther 12,9)

Liebe Gemeinde,

Vielleicht kennt der ein oder andere noch Monica Lierhaus. Sie moderierte die ARD – „Sportschau“. Im Januar 2009 wurde bei ihr ein Hirnaneurysma operativ entfernt. Wegen auftretender Komplikationen wurde sie in ein künstliches Koma versetzt, das am Ende vier Monate dauerte. Im Februar 2011 trat sie im Rahmen der Verleihung der goldenen Kamera erstmals wieder auf. Mit wackeligen Schritten und um jedes Wort kämpfend erzählte sie von ihrer Krankheit. Es war für mich bewegend und erschreckend zugleich, die ehemals so attraktive und schlagfertige Frau so zu sehen. Unter der Rubrik „Ich habe einen Traum“ schreibt sie Anfang Februar 2012 im Magazin der Zeitschrift „Die Zeit“:

„Kürzlich stand ich in einem Traum wieder im Sportschau-Studio und moderierte die Bundesliga [...] Das war ein wunderschöner Traum! [...] Natürlich träume ich davon, gesund zu werden. Vor allem mein Rücken schmerzt noch häufig. Schmerzfreiheit wäre wunderbar. Doch der Traum, der über allem steht, ist die Rückkehr in die Normalität. Seit fast drei Jahren bin ich damit beschäftigt, alles wieder neu zu lernen. Einfache Dinge wie mit Messer und Gabel essen oder Knöpfe schließen fallen mir noch furchtbar schwer.. Das ist anstrengend, oft deprimierend. Ich war immer schon ein ungeduldiger Mensch [...]. Es gibt Momente, in denen ich alles hinwerfen möchte, jeden Tag. [...] Ich träume davon, für mich zu sein, zu lesen, spazieren zu gehen, zu schreiben. Früher, vor der Operation, war ich ein sehr unabhängiger Mensch. Jetzt bin ich noch sehr abhängig, von Freunden, der Familie, Ärzten und Pflegern. Sicher, es wird Stück für Stück besser, ich erarbeite mir langsam meine Eigenständigkeit zurück, aber eben in sehr kleinen Schritten. Ich träume nicht davon, wieder die Gleiche zu werden, die ich früher war. Ich weiß, dass das unmöglich ist. Aber ich wünsche es mir auch nicht. Die Krankheit hat mich verändert, es ist in Ordnung, eine andere zu sein. Früher war ich zum Beispiel nicht nur sehr ungeduldig, sondern auch sehr un-

*gnädig, mit mir selbst, aber auch mit anderen. Heute bin ich viel milder und gnädiger.
Monica Lierhaus.“*

Gern erzählen Menschen von großen Heilungswundern, die sie erlebt haben oder auch bei anderen gesehen haben. Da ist jemand trotz negativer Prognose wieder gesund geworden.

Doch was ist, wenn trotz Gebet, trotz Flehen und Weinen die Gesundheit nicht wiederkommt? Ein Mensch vielleicht sogar stirbt. In solchen Momenten wird es ganz schwer. Warum lässt Gott das zu?

Es gibt Situationen, die sich nur als Klage vor Gott bringen lassen. Letztes Jahr musste ich die Mutter von vier kleinen Kindern beerdigen. Die Mutter ist kurz nach der Geburt des vierten Kindes an einer Thrombose verstorben. Warum?

Der biblische Hiob erfährt keine logische Antwort auf die „Warum?“ – Frage. Das Höchste, was Hiob erfährt, ist, dass Gott sich von ihm zur Rede stellen lässt und dass Gott ihm damit in gewisser Weise Recht gibt. Gott bestätigt ihm das Recht auf Zweifel an Gott und das Recht zur Klage und Anklage gegen Gott. Hiobs Klage ist berechtigt. Er darf Gott anklagen! Ich darf Gott anklagen und wütend auf ihn sein. Du darfst dein Leid Gott klagen und ihn anklagen! Aber lass Gott nicht los!

Nun kommt ein ganz heikler Punkt. Das Leid in der Welt, mein persönliches Leid stellt Gottes Güte in Frage. Stellt Gott selbst in Frage. Es ist keineswegs ausgemacht, dass mein Glaube an Gott an Leid aushält. Ich habe mich im Studium intensiv mit der Theologie des Professors Herbert Braun auseinandergesetzt. Braun lehrte an der Universität Mainz das Fach Neues Testament. Er hat sich gebrüstet, dass man nicht an einen persönlichen Gott glauben muss, um das NT auslegen zu können. Gott war für ihn einfach ein anderes Wort für zwischenmenschliche Beziehung. Erst später habe ich von seinem Nachfolger im Fach Neues Testament erfahren, dass Herbert Braun verzweifelt am Sterbebett seiner Tochter Gott um Hilfe und Heilung angefleht hat. Sie ist trotzdem gestorben und mit ihr der Glaube an einen persönlichen Gott bei ihrem Vater.

Bei Hiob können wir ein fast übermenschliches Festhalten an Gott und – damit – an sich selbst erkennen. Darin ist er Vorbild.

Für Hiob sind das zwei Seiten einer Medaille: Das Vertrauen in den Schöpfer des Universums und das Bestehen auf der eigenen Würde. Es gehört zusammen. Trotz allen Leids hält Hiob an Gott fest, weil er sich sonst selbst verlieren würde.

Damit, mit dieser tiefen Einsicht in das Geheimnis des menschlichen Lebens gibt sich Hiob am Ende zufrieden. Das neue Leben, das Hiob geschenkt wird, ist wie ein Nachwort zur eigentlichen Geschichte: Hiob bekommt eine neue Familie und Gut und Geld. Wesentlich aber ist: Hiob hat die Gewissheit, er werde Gott „sehen“ (Hiob 19,26). Das hat ihm sein Leben neu wertvoll gemacht. Darin hat er seine verlorene menschliche Würde in Vollendung wieder gefunden. Hiob wird Gott „sehen“. Hiob ist nicht gestorben, sondern neu zum Leben gekommen.

Die Frage nach dem Warum des Leids ist Hiob nicht beantwortet worden. Er hat aber etwas gefunden, was ihn weiter leben lässt.

Bei der Warum-Frage stehen zu bleiben ist schädlich. Der amerikanische Gelehrte Harold S. Kushner, dessen Sohn sehr früh gestorben ist, schreibt:

Nicht „warum?“, sondern „wozu?“ sollen wir fragen. Nicht: Warum bin ich krank geworden? Warum ist mir der oder die gestorben? Warum ist mir Schmerz, ist mir Leid, ist mir Böses widerfahren? – Sondern: Wozu könnte mir dieses Erleiden, jener Schmerz und dieser Verlust am Ende gut sein? Das ist die einzig sinnvolle, weil Leben befördernde Frage. In der „Warum?“-Frage stecken zu bleiben, sei der Tod der Seele. Zur „Wozu?“-Frage hin zu gelangen dagegen ist der Beginn des Über-Lebens und des neuen Lebens.

Monica Lierhaus hat an sich bemerkt und für wahr genommen: „Heute bin ich viel milder und *gnädiger*“. So akzeptiert sie ihren Lebensbruch. Das ist schon viel. Sie hat sich nicht hängen lassen. Sie weiß, dass sie nicht wieder der alte Mensch wird.

In der Jahreslosung für dieses Jahr finden wir eine Ermutigung, mit Leid umzugehen. **Paulus empfängt das Christus-Wort: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** 300 Jahre nach Hiob, 2000 Jahre vor Monica Lierhaus stellt sich Paulus seinem Leiden. Vielleicht war es Epilepsie; denn Paulus fühlt sich zu Zeiten wie verprügelt von unsichtbaren Fäusten. Er schreibt in einem Brief an die christliche Gemeinde in Korinth / Griechenland: Mir ist ein Pfahl ins Fleisch gegeben, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe. Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche.

Der Apostel betet mehrfach um Heilung ... und bekommt keine. Stattdessen kommt dieses Wort: Lass dir an meiner Gnade genügen ...

Es gibt Gebete, die nicht erhört werden. Da wird es ganz schwierig. Es geht dabei nicht um Bitten, weil ich gern ein neues Auto hätte. Sondern es geht um Bitten, bei denen es um die alltägliche Existenz geht.

Monica Lierhaus schreibt nicht, ob sie nach Gott gefragt, ob sie gebetet hat wie Paulus, ob sie Gott anklagte wie Hiob. Sie bleibt aber nicht bei der Warum-Frage stehen. Sie schreibt von ihren Träumen. Sie möchte ihre Unabhängigkeit, ihre Stärke zurück. Paulus geht noch einen Schritt weiter und kann in seiner Krankheit einen Sinn sehen.

Die Krankheit lässt ihn nicht in Hochmut abheben (sich zu „rühmen“ vor den Menschen). Die Krankheit erinnert ihn an die Wirklichkeit seiner schwachen Person zu erinnern, um seine Gnade an diesem schwachen Menschen umso deutlicher zu erweisen musste Gott ihm seine Krankheit belassen. Und Gott benutzt dafür Schläge eines teuflischen Engels.

Um das Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten, mit seiner Person zu bezeugen, um Jesus jedenfalls in der Schwäche und Ohnmacht ähnlich zu sein ... um seiner Botschaft willen musste er – so schreibt es Paulus – krank bleiben, dazu sein „Ja und Amen“ sagen.

Ein solches Eingeständnis fällt nicht leicht. Eine solche Schwachheit, wie sie Paulus erlebt hat, muss man zuerst einmal annehmen. Man muss akzeptieren, dass man

selbst schwach ist, dass man alleine nicht weiterkommt, dass man Hilfe braucht. Man muss akzeptieren, dass alles, was man an eigener Weisheit, Kraft, Stärke und Erfolgserlebnissen vorzuweisen hat, nicht trägt. Das fällt sicher nicht leicht, weil in unserer Gesellschaft vor allem Stärken gefragt sind und wir auch uns selbst oft unsere Schwäche nicht gut eingestehen können.

Die Zusage Gottes ist kein Wort, das uns aus unseren Schwachheiten befreien kann oder will. Es ist auch kein Wort, das das Leid unserer Welt einfach so überwinden könnte.

Aber es ist ein tröstliches Wort, weil es Leben auch dort verheißungsvoll macht, wo es scheinbar klein, unwichtig und unbedeutsam erscheint. Wo mein Leben anscheinend auf der Verliererseite ist. Gott ist auch hier mittendrin, so sagt es uns der Apostel zu. Gott ist mittendrin in deiner Schwachheit, in deiner Krankheit, in deiner Trauer. Gott liebt dich. Auch wenn das Leben sinnlos und nutzlos erscheint und die Trauer überhand nimmt.

Paulus sagt das ganz überspitzt: „Ich gebe gerne mit meiner Schwäche an. Denn dann kann die Kraft von Christus in mir einziehen.“ Paulus versteht sein Leben und sein Leiden ganz von Jesus her, der ihm, dir und mir heute zusagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“
Amen

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

FÜRBITTENGEBET:

Herr, auch wir sind manches Mal in Situationen, in denen Elend über uns hereinbricht und Sorgen uns erdrücken. Herr, sei uns gnädig und zeige uns Wege aus Situationen, in denen wir nicht ein noch aus wissen.

Herr, unser Beschützer, hilf allen, die für Frieden in der Welt arbeiten.

Sieh in Gnaden auf alle, die unter Angst Ungerechtigkeit, Krieg und Verfolgung leiden.

Nimm die Schutzlosen in deine Obhut. Sei der Schutz der Armen und Unterdrückten. Wecke Barmherzigkeit und Fähigkeit zu helfen.

Entfache heiligen Eifer für Recht und Wahrheit.

Löse Hass und Verachtung auf, brich Mauern zwischen den Menschen nieder.

Erfülle die Kirche in unserem Land und alle Christenheit auf Erden mit deinem Geist.

Und vereine uns schließlich in deinem ewigen Leben. Amen.

DENK-STEINE

Die Denk-Steine begleiten uns seit dem Januar-LoGo durch dieses Jahr. Mit ihnen wurden Gedanken an die vor uns liegende Zeit verbunden. Was hält dieses Jahr bereit an Gutem und Schwierigem, an Vorfreude und Furcht?

Einzelne Gottesdienstbesucher konnten – und können weiterhin (nach dem Gottesdienst) – Steine mit ihren Gedanken verbinden und in den Glasbehälter geben, in dem sie gemeinsam mit den anderen Steinen Gott anbefohlen wurden/werden. Beim

Anblick der Steine können wir innehalten, im Angesicht Gottes auf die letzten Wochen zurückblicken und alles Kommende ihm anvertrauen. Christus ist mit seiner Kraft bei uns begrenzten und anfälligen Menschen in Freud und Leid, in Sicherheit und Unwägbarkeit am Werk und will uns mit seinem Schutz und Segen leiten und begleiten.